

Peter Schünemann

SCHATTEN BILDNIS



Die Schrecken von Sahlburg

Fantastikserie für Leser ab 12 Jahren



Bisher in dieser Serie erschienen:

Band 1: TODESKONZERT
 Peter Schünemann

Band 2: STUNDENDIEB
 Ben B. Black

Band 3: SCHATTENBILDNIS
 Peter Schünemann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

»Die Schrecken von Sahlburg« - Fantastikserie für Leser ab 12 Jahren
Konzipiert und herausgegeben von Peter Schünemann

Erstausgabe 2014

Copyright © 2014 dieser Ausgabe by TextLustVerlag

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder andere Verwertungen –
auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Verlags.

Redaktion: Angela Mackert

Lektorat: Ben B. Black

Covergrafik: Crossvalley Smith

Coverlayout: Atelier Bonzai

Printed in Germany

ISBN der Printausgabe 978-3-95685-003-5

ISBN der eBook-ausgabe 978-3-95685-019-6

TextLustVerlag

Leopoldstraße 42-44, 76275 Ettlingen, www.textlustverlag.de

Peter Schünemann

Schattenbildnis

Die Schrecken von Sahlburg, Band 3

»Das ist lieb von dir, dass du immer nach mir siehst, Manuel.« Dorothea Hellmuth ließ sich am Küchentisch schwer auf einen Stuhl fallen und stöhnte leise. Ihre Beine schmerzten wieder furchtbar, kein Wunder bei dreiundsiebzig Jahren, Arthrose und diesem nasskalten Novemberwetter. Wenn ihr nicht einige Nachbarn und vor allem dieser Junge hier helfen würden, hätte sie ihr Haus längst verkaufen müssen. »Und dabei hast du selbst bestimmt viel zu tun, nicht? An eurem Gymnasium geht es doch immer holterdiepolter. Übernimm dich nur nicht!«

»Ach, nee, das schaffe ich schon.« Manuel Hartwein winkte ab. »Klar, jetzt schreiben wir die meisten Klausuren. Zwei Wochen vor Weihnachten sollen die Lehrer dann ja den Schongang einlegen.« Er lachte kurz auf. »Das klappt nie, aber man überlebt's. Morgen Altgriechisch, nächsten Montag Mathe, Mittwoch drauf Deutsch, dann ist erst mal eine Woche Pause. Das bekomme ich schon hin.«

Manuel gab nicht nur einfach an. Altgriechisch fiel ihm leicht, Deutsch genauso, das stemmte er schon. Anders Mathe. Doch Büffeln half da wenig. Entweder konnte man es oder eben nicht. Außerdem betrachtete Manuel es als Ehrensache, Frau Hellmuth zu helfen. Sebastian, ihr Sohn, hatte ihm eine Menge über sein Hobby, das Fotografieren, beigebracht. Darüber waren sie Freunde geworden, was bis heute anhielt, auch wenn Sebastian seit gut einem Jahr in der Psychiatrie des Marienkrankenhauses Sahlburg lebte. Andere Verwandte besaß Frau Hellmuth nicht, also kaufte Manuel für sie ein, putzte, erledigte Wege. Das tat er gern. Mehr noch: Seine eigenen Großeltern, die in Nürnberg und Rostock lebten, bekam Manuel nur selten zu Gesicht, daher hatte er Frau Hellmuth »adoptiert«, als Oma, mit der man einfach dasitzen, Tee trinken, über Probleme reden konnte, über die Eltern, die Klassenkameraden, die Schule. Im Grunde tat die alte Frau also ihm einen Gefallen.

Dorothea Hellmuth räusperte sich. »Weißt du was, Manuel, oben auf dem Boden liegen doch so viele alte Kameras von meinem Hermann. Du gehst jetzt hoch und suchst dir eine davon aus. Es sind ein paar sehr schöne dabei, sogar noch Plattenkameras. Nimm dir, welche du magst.« Sie lächelte. »Ich weiß, du willst kein Geld annehmen. Aber die Kamera möchte ich dir gern schenken. Immerhin bist du ...« Sie schluckte, sprach nicht weiter.

Doch Manuel wusste, was sie meinte, genauso wie er wusste, dass er ihr Angebot nicht ablehnen durfte. Also nahm er die alte Frau ein paar Sekunden in die Arme, roch ihren leichten Lavendelduft, bedankte sich leise. Dann ging er in den Flur, öffnete die Tür zum Dachboden und stieg die steile Treppe hinauf.

Das Haus der Hellmuths mit seinem Frontgiebel und dem prächtigen Renaissanceportal zählte zu den schönsten in Sahlburgs Altstadt. An der Straßenfront schmal, zog es sich lang nach hinten. Unter dem spitzen Dach erstreckte sich ein schier unergründlicher Boden. Das trübe Licht des Novembertags, welches durch winzige Fenster fiel, erhellte ihn nur matt, auch die wenigen Glühbirnen kamen nicht gegen das Halbdunkel an.

Doch Manuel wusste, wo der Schrank mit den alten Kameras stand. Sebastian hatte ihm Hermann Hellmuths Sammlung oft gezeigt, die einzelnen Kameras in die Hand genommen, sie erklärt. Und nun sollte Manuel eine davon bekommen! Andächtig musterte er die Apparate hinter den Glasscheiben. Welchen sollte er nehmen? Natürlich weder den ältesten noch den teuersten, er wollte Frau Hellmuth ja nicht berauben. Aber diese Agfa-Box von 1930 – das ging wohl in Ordnung.

Schon wollte Manuel die Schranktür öffnen, da lenkte ihn eine Bewegung ab, die er aus den Augenwinkeln wahrnahm. Es schien, als husche im hinteren Teil des Bodens etwas durch den Raum. Ein Tier, das hier überwintern wollte? Neugierig, auch ein klein wenig angespannt, ging Manuel näher heran und

atmete dann auf: Da wehte ein Laken im Zugwind. Er musste es nur wieder festmachen.

Das Laken verhüllte einen großen, flachen Gegenstand, offenbar ein Bild. Der untere Teil seiner Leinwand lag nun frei, zeigte gemalten hellen Stoff, faltig, anscheinend einen Rock. Darauf ruhte eine schlanke, weiße Hand.

Das muss ich mir näher ansehen! Entgegen seiner ursprünglichen Absicht zog Manuel das Laken ganz herunter. Gleich darauf piffte er durch die Zähne. »Oh Mann!«

Das Bild zeigte eine wunderschöne junge Frau in Lebensgröße. Zu ihren rotblonden Haaren passte das in einem Goldton gehaltene Kleid sehr gut. Sie saß auf einem Stuhl, neben sich einen kleinen Tisch, auf dem in einer schlanken Vase aus feinem Porzellan eine Rose stand. Mit der Rechten hielt die Frau ein Buch, die Linke lag in ihrem Schoß. Das Gesicht der Schönen war sehr fein gestaltet, gut proportioniert, ohne Makel. Den Mund verzog sie zu einem leicht spöttischen Lächeln, fast wirkte es ein bisschen boshaft ...

Mit geübtem Fotografenblick erkannte Manuel sofort: Es lag an den Augen. Diese, von tiefem Schwarz, sehr schmal, blickten böse – und äußerst lebendig. Manuel schluckte, trat unwillkürlich einen Schritt zurück, konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die untere Partie des Gesichts. Ja. Wenn er die Augen außer Acht ließ, sah die Frau freundlich aus, doch betrachtete er das ganze Gesicht, machte es ihm fast ein wenig Angst. Ein Meisterwerk, das musste er fotografieren!

Seine kleine Digitalkamera trug Manuel auch jetzt bei sich. Schnell nahm er sie zur Hand, schaltete ein, richtete sie auf das Bild, betätigte den Auslöser. Klick!

Plötzlich erklang von irgendwoher ein Laut wie eine Mischung aus Lachen und Schreien. Wind erhob sich, ließ die Glühbirnen an ihren Halterungen schaukeln, wehte das Laken beiseite.

Manuel bemerkte all das kaum, fotografierte das Gesicht, dann die Augenpartie. Klick! Klick!

Seltsam. Etwas stimmte nicht mehr.

Manuel nahm die Kamera herunter, hob den Blick, hielt den Atem an. Das konnte doch nicht sein!

Das Gesicht der Frau hatte sich verändert. Die Augen zeigten nun ein dunkles Grün und standen weit offen. Statt Bosheit lag eine leise Traurigkeit in ihnen. Das Lächeln spottete nicht mehr, schien jetzt ein wenig müde, als müsse diese junge Frau eine schwere Last tragen. Von dem früheren bestürzenden Eindruck blieb nichts als ein meisterhaft gemaltes Porträt, vor langer Zeit angefertigt für einen reichen Ratsherren oder Kaufmann, der so seine Frau oder Tochter sich selbst und der Nachwelt erhalten wollte.

Elsa Sattlinger, dachte Manuel. Veit Sattlingers geliebtes Kind ... Oh, Auersperg! All deine Mühe: umsonst, ich bin frei. Frei! Er lachte lauthals in die Dämmerung des Dachbodens hinein.

Hinter ihm erklang plötzlich eine zitternde Stimme: »Manuel?« .Er fuhr herum. Dorothea Hellmuth! Wie war die Alte bloß die Treppe hinaufgekommen? Sie konnte doch sonst kaum kriechen!

»Das Bild!« Dorothea Hellmuth rief es, als sei sie zu Tode erschrocken. »Du hast doch nicht das Bild ...? Aber ... Nein!« Sie wankte an ihm vorbei, blieb dicht vor der Leinwand stehen, sah Manuel entsetzt an. »Junge, was ...?«

Die alte Frau brachte den Satz nicht zu Ende ...

– Ende der Leseprobe –

Peter Schünemann: Schattenbildnis, *Die Schrecken von Sahlburg* , Band 3, ISBN der Printausgabe 978-3-95685-003-5, ISBN der eBook-Ausgabe 978-3-95685-019-6. Sie finden das Buch im Internet unter: [Textlustverlag](#)

In diesen eBook-Shops können Sie das Buch sofort downloaden: [Kobo](#) [beam eBooks](#) [Amazon](#)
oder bei weiteren Online-Händlern und im Buchhandel vor Ort.